FELICITAS.

Historischer Roman aus der Völkerwanderung.
Von Felix Dahn.

(3. Fortsetzung.)

„Deshalb hab' ich ja mir all diese Mühe gegeben, all diese Maschen geschickt in meiner Hand versammelt: — ein Ruck und das Netz schlägt über des Steinmetzen Kopf zusammen: er und die süße Puppe zappeln wehrlos, machtlos und, was das beste, rechtlos darunter. Kaiser und Kirche können dabei zusehen, wie du das Vöglein greifest und ich das Land. Nicht, als ob das wertvoll wäre; aber es rundet meine Felder hier ab. Ich verkaufe dann leichter das Ganze an einen großen Herren in Italien."

„Auch ich habe nicht vor, das zerbrechliche Geschöpf lange zu behalten: nur Herbst und Winter über. Kommen im Sommer die Sklavenhändler wieder von Antiochia, schlag' ich sie los um hohen Preis. Dies halb bläuliche Weiß des Auges ist gesucht. Wo hat sie's her?"

„Aus Hellas oder aus Jonien. Ihre Eltern waren Sklaven eines griechischen Purpurhändlers, der hier starb auf der Rückreise aus Pannonien. Sie behaupteten, der Alte habe sie freigelassen vor seinem Tod; sie trieben nun einen kleinen Salzhandel. Als auch sie gestorben, ward sie das Weib des Nachbarsohnes, des Steinmetz, der mit ihr aufgewachsen. Ich bin gespannt, ob sie den Freilassungsbrief verwahrt haben. Wenn nicht, — dann gute Nacht, Felicitas! — Wir sind nun gleich am Ziel — hier lenkt der Fußpfad abwärts von der großen Straße nach dem Mercurius-Hügel. Mäßige, ich bitte, dieses Ungestüm und die Gier in deinen Blicken —: du verdirbst uns sonst alles!"

„Ich bin nicht geboren und nicht geschult, zu warten."

Damit trat der Tribun in den offenen Eingang des Gartens.

Zeno folgte langsam; der volle Guß der sinkenden Sonne fiel auf den Schwellenstein und die frisch eingelassene Inschrift.

„Hic habitat Felicitas!" las der Tribun. — „Wie lange noch?" frug er fragend.

„Nihil mali intret!" schloß der Kaufmann. „Gut, daß Wünsche keine Riegel sind."

„Sonst kämen wir nicht herein!" meinte der andre und trat höhnend, mit raschem Schritt, auf die zierlichen Buchstaben: diese waren spiegelglatt gesalbt mit frischem Oel —: Leo's Fuß glitt aus, er strauchelte, suchte sich zu halten, stürzte und schlug mit einem Schrei des Schmerzes, schwer rasselnd mit Helm und Harnisch, auf die Steinplatte nieder.

Drittes Kapitel.

Sofort, noch bevor sein Begleiter eine Hand nach ihm ausstrecken konnte, ihm aufzuhelfen, hatte der Zornmütige sich erheben wollen: aber mit einem wilden Fluch sank er wieder zu Boden und wehrte nun heftig den Versuch des andern ab, ihn aufzurichten.

„Laß mich liegen, der Fuß ist gebrochen! Oder der Knöchel ausgerenkt. Nein: es ist das Knie! Ich weiß es nicht. Aber ich kann nicht stehen. Ich muß mich tragen lassen."

„Ich will die Hausleute rufen! da kommt schon der Steinmetz aus dem Hause!"

„Tot stech' ich ihn, rührt er mich an. Ich will keine Hilfe von dem! Jenseit der Straße, links, auf dem Uebungsplatz, sah ich einige meiner Leute Speere werfen. Die rufe mir! die sollen mich fortschaffen."

So geschah es.

Während der Wechsler die Söldner von dem nahen Exerzierplatz herbeiholte, versagte der Liegende, sich von dem herbeigeeilten Steinmetz abwendend, diesem jede Antwort; schweigend seinen Schmerz verbeißend, ließ er sich dann von den starken Mauren bis in die Stadt tragen, wo ihn bald eine Sänfte aufnahm und auf das Kapitolium führte. —

Einstweilen hatte Fulvius den Kaufmann an dem Eingang festgehalten. „Nicht über die Schwelle, Vortrefflichster!" sprach er den vorwärts Drängenden zurückschiebend, „Ich bin abergläubisch! du hast den bösen Blick! Sowie ich deiner ansichtig ward und des Tribunus, eilte ich euch entgegen, das Geld, welches wohlgezählt in diesem Säckel für dich bereit liegt, ergreifend: „hier — zähle nach! Ganz genau gerechnet: —fünfzig Solidi Kapital und, bei dreißig Prozent Zinsen, noch einmal fünfzehn Solidi! Und hier — denn ohne Quittung ist mit dir nicht zu verhandeln! — hier habe ich auf dies Wachstäfelchen die Quittung geschrieben — nimm den Griffel — setze deinen Namen darunter und geh' deiner Wege: — auf Nimmerwiederkehr."

Aber unwillig schob Zeno mit der mageren Hand die Silberstücke zurück, daß etliche klirrend auf die Steinplatte fielen und hier umherrollten.

„So rasch kommen wir nicht auseinander, gastlicher Hausherr und dankbarer Schuldner."

„Dankbar! dreißig Prozent sind, meine ich, Dankes genug. Und gastlich ist man nicht gegen Harpyen und Lemuren. Nimm, was dir hier gehört, und geh!"

„Wenn ich genommen haben werde, was mir hier gehört," erwiderte der Byzantiner nun grimmig, — „dann gehst du, nicht ich, aus diesem Haus, aus dieser ganzen Besitzung."

„Was soll das heißen?"

„Das soll heißen, daß es sich nicht nur handelt um die elenden fünfzig Solidi nebst Zinsen. Du bist mein Schuldner für mehr als den zwanzigfachen Betrag: mein ist das Haus, mein diese gesamte Possessio: höchst wahrscheinlich bist auch du in diesem Augenblick schon mein mit allen Knochen, die du im Leibe trägst; mein auch jene Sklaventochter, die dort zwischen den Vorhängen ängstlich lauscht, das Kind an ihrer Brust: — Mutterschaf und Lämmchen sind mein eigen."

So bösartig wurden diese Worte zuerst leise gezischt, dann, in steigender Wuth, immer lauter und drohender hervorgestoßen, daß Fulvius erschrocken zurückblickte, ob auch sein junges Weib nichts von diesem Unheil vernommen.

Aber Felicitas war schon wieder hinter den Vorhängen verschwunden, beruhigt, daß der wilde Offizier, den sie fürchtete, sie wußte nicht warum, nicht mehr da war. Daß das Geld für den Wucherer bereit lag, wußte sie ja. So verabschiedete sie lächelnd ihren Gast, der seinen Becher geleert hatte und nun dem Ausgang zuschritt. Kein Wölkchen beschattete ihre weiße Stirn, da sie sich nun auf die Kline niederließ, das mädchenhafte Antlitz mit wunderbar holdem Lächeln über das eben erwachte Kind herabbeugte, verschämt die Brustfalten ihres Gewandes zurückschob — sie errötete dabei — und die Lippen des Kindes an den sanft geschwellten Busen führte. — —

Einstweilen hatte ihr Gatte, im Schreck und Zorn, den zögernd Weichenden mit dem Ellenbogen einen Schritt weiter hinweg von dem Eingang gedrängt; die Muskeln seiner nackten Arme spannten sich, seine beiden Fäuste ballten sich; drohend, aber sprachlos, stand er vor dem Mann, der so furchtbare Worte gesprochen hatte.

Jetzt trat Crispus heran: er faßte seinen jungen Neffen fest am Handgelenk des rechten Armes, den dieser eben, langsam drohend, zum Schlag erhob.

„Was bedeutet das?" rief der liebe Oheim besorgt.

Fulvius brachte kein Wort hervor.

Aber Zeno antwortete: „Das bedeutet, daß ich vom kaiserlichen Fiscus dies Gut gekauft habe: und die ganze alte Steuerforderung des Staates dazu, daß nach den Steuerbüchern dieser Erbpächter und sein Vater seit Jahrzehnten mit dem inzwischen vom Kaiser versiebenfachten Pachtzins im Rückstand sind, d. h. mit den Strafzinsen zusammen über sieben tausend Solidi schulden."

Crispus überrechnete im Augenblick, daß er, wenn er sein ganzes Vermögen geben wollte, den Neffen zu retten, noch nicht den siebenten Teil dieses Betrages zusammenbrachte. —

„Das bedeutet", fuhr Zeno fort, „daß ich, bei der zweifellosen Zahlungsunfähigkeit des Schuldners, diesen mir als Schuldknecht zusprechen und mich morgen vom Magistratus in den Besitz einweisen lassen werde."

„O Felicitas!" stöhnte Fulvius.

„Sei ruhig, — ich nehme, bis der Prozeß entschieden, Mutter und Kind zu mir," tröstete der gutmütige Oheim.

„Prozeß?" lachte Zeno. „Ein Prozeß, der mit der Vollstreckung anfängt, ist rasch entschieden. Zweifellos bewiesen ist mein Anspruch durch die kaiserlichen Steuerlisten —: sie machen vollen Beweis. Und jenes junge Geschöpf —"

„Willst du vielleicht auch die Gattin, wegen der Schuld ihres Mannes, dir zusprechen lassen? Das giebt es nicht im Recht der Römer," rief Crispus.

„Bleibe bei deinen Gipsfratzenbildern und lehr' nicht du mich das Recht und seine Wege! Das junge Weib ist ein Sklavenkind, ist Eigentum des Herrn ihrer Eltern. Dieser Herr starb ohne Testament, ohne nachweisbare Familienerben. Sein Nachlaß fiel, als erbloses Gut, an den Fiskus: dem Fiskus gehörten die Eltern und gehört das Kind."

„Der alte Krates ließ die Eltern und das Kind vor seinem Tode frei."

„Wo ist der Freilassungsbrief?"

Und da beide verstummten, fuhr der Wechsler triumphierend fort:

„Ihr schweigt? So ist es, wie ich vermutet; mit dem Brand ihres Elternhauses, bei dem Aufstand der Colonen gegen die Steuerpächter, ist der Papyros mit verbrannt. Die unfreie Geburt steht fest —: die Freilassung ist nicht zu beweisen —: also her mit der Sklavenbrut!"

Da übermannte der Zorn, mit Angst gemischt, den jungen Gatten; er stieß den Bösartigen mit der Faust vor die Brust, daß dieser zurücktaumelte. „Hast du denn, alter Sünder, vielleicht, wie mich und mein Haus, vom Fiskus auch im voraus schon mein Weib erhandelt?"

„Nein," grinste der Erbitterte: „die schöne Griechin wird eines schönern, jüngern Herrn, der besser zu ihr paßt: bald schleppt sie in seine Löwenhöhle ein Löwe. Du weißt ja wohl, in welcher Art der Löwe um Liebe wirbt."

„Der Tribun!" schrie Fulvius. „Ich erwürge ihn vorher mit diesen Fäusten. Und du, Kuppler, nimm —"

Aber Crispus schlang beide Arme um seine Brust, ihn fest haltend.

So gewann der Argentarius Zeit, sich davon zu machen; eilfertig stieg er den Stufenpfad hinauf, der zu der Legionenstraße empor führte; als er die Höhe erreicht, wandte er sich um und blickte durch die grünen Büsche auf die Villa zurück: drohend erhob er die Faust und rief den beiden Männern zu:

„Wehe den Besiegten!"

Viertes Kapitel.

Crispus wollte umkehren, in das Haus zurück.

„Was willst du tun?" frug Fulvius.

„Felicitas fragen, ob denn keine Abschrift, keine Zeugen der Freilassung" — aber der junge Gatte hemmte ihn.

„Nein, nein! Sie darf nichts davon ahnen! Das arme, zarte, hilflose, so glückliche Kind! Es würde sie zerknicken! dieser scheußliche Anschlag."

„Wie willst du verhüten, daß sie ihn erfahre, wenn er ausgeführt wird, schon morgen? Denn ich zweifle nicht: was der Wucherer sagt von der Steuerschuld und von seinem Kauf des Gutes. Das ist auch noch nicht das Schlimmste! Du kannst flüchten, wie so viele tausende von Steuerschuldnern, auf die Berge, in die Wälder, zu den Barbaren meinetwegen. Laß ihm hier den Haufen Steine!"

„Das Haus meiner Eltern! die Räume wo wir so glücklich waren!"

„Ihr könnt auch anderwärts glücklich sein, wann ihr wieder beisammen seid. Aber Felicitas mit dem Säugling, — sie kann noch deine Flucht nicht teilen —; sie muß bleiben, bei mir bleiben können. Und das, hoffe ich, ist zu erreichen; denn die Freilassung ist mir unzweifelhaft; die Alten haben sie nicht erlogen. Nur den Beweis also gilt es! Den Beweis!"

„Der Freibrief ist verbrannt, das ist richtig. Verbrannt mit den wenigen Schmucksachen und Spargeldern der Alten. Oft haben sie es uns erzählt: sie hatten alle ihre wertvollste Habe in einem kleinen Schrein von Cedernholz, im Ehegemach, unter den Lagertissen. Als damals in der Nacht der Aufruhr der verzweifelten Schuldner und der Bacauden, der bäuerlichen Lastiere der großen Grundherrn, ausbrach, eilten die Alten mit dem Kind erschrocken auf die Straße, den Grund des furchtbaren Lärms zu erforschen: sie liefen vorwärts an die Ecke des Vulcanus-Marktes. Sofort wälzte sich von rückwärts ein anderer Haufe von fechtenden Bauern und Soldaten in ihre Straße, sperrte ihnen den Rückweg. Die hölzernen Vorratshäuser der kleinen hier lebenden Höker gingen in Flammen auf. Als sie nach zwei Tagen zurückkehren konnten in ihr Haus, war dasselbe fast völlig ausgebrannt; unter den halb verkohlten Kissen des Ehebettes fanden sie ein paar Goldstücke, geschmolzen, die Eisenbeschläge des Cedernkistchens noch glühend, ringsum aber verbrannte Asche —; vom Holz des Kästleins und von seinem Inhalt."

„Abschrift war nicht vorhanden?"

„In ihrem Elternhause gewiß nicht. Das haben wir völlig ausgeräumt, bevor wir's verkauften nach der Alten Tode."

„In den Alten der Curie?"

„Die Freilassung geschah durch Freibrief, nicht durch Testament. Nur das Testament wäre etwa dort hinterlegt worden. Aber Krates ward vom Tod überrascht, bevor er das geplante Testament errichtet hatte."

„Zeugen?"

„Gab es nicht! Ich sage dir ja: die Freilassung geschah nur durch Brief."

„So fehlt es an jedem Beweis! Es ist furchtbar."

„Es ist zum Verzweifeln!"

„Aber welcher Leichtsinn auch! Jahre lang dahin leben, ohne" —

„Jahre lang? Noch nicht ein Jahr nenne ich sie mein. Vorher war es der Eltern Sorge. Aber auch diese guten alten, hier fremden Leute, — was konnten sie tun? Den toten Herrn konnten sie nicht auferwecken, die Freilassung zu wiederholen."

„Hatten nicht andere Leute den Freibrief gelesen"

„Möglich! Aber diese könnten doch nur bezeugen, daß sie ihn gelesen, nicht, daß er echt war."

„Ich sehe keinen Ausweg — als Flucht, rasche Flucht."

(Fortsetzung folgt).

Das Leitmotiv unsres Lebens: „Unsre Arbeit" muß die allgemeine Wohlfahrt fördern.

Eine Frau gibt nur dann zu, daß eine andere schön ist, wenn sie weiß, daß sie selbst noch schöner ist.

Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Washington, 12. Febr. (Eigenbericht.)—Merkwürdige Wandlungen bereiten sich vor oder sind bereits vollendete Tatsache. Senator James Hamilton Lewis von Illinois, der Freund und Wortführer des Präsidenten im Senat, erließ eine Warnung an Groß-Britannien in Verbindung mit dem von ihm erlassenen Einfuhr-Verbot, durch welches der amerikanische Export schwer geschädigt wird. Etwa dreihundert amerikanische Produkte werden von dem Embargo getroffen. Senator Lewis erklärte, es werde dadurch eine delikate Situation geschaffen und warnte Groß-Britannien davor, den „Geist von 1812 heraufzubeschwören". Der „Geist von 1812" bestand in einer Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an England wegen Behinderung ihres Handels und ihrer Schiffahrt. Auch Senator Reed von Missouri gab seinem Unbehagen über England's HandelsPolitik beredten Ausdruck. Er beschwor das Schreckgespenst eines weiteren Krieges um die Handels-Hegemonie der Welt herauf. Er forderte das amerikanische Volk zum Aufwachen auf. „Wenn wir jetzt nicht aufwachen," fuhr er fort, „wenn die Träumer weiter träumen und eine ausgiebige Propaganda geführt wird, mögen wir zu einem Punkte geführt werden, an welchem unsere Nation sich gezwungen sieht, sich aus einem Kreise von Intriguen herauszuziehen, umgeben von einem Kreise von Stahl und Feuer, der von unseren Feinden gebildet wurde, während wir schliefen." Die Resolution Senator Weeks' von Massachusetts, durch welche der Staats-Sekretär ersucht wurde, wenn angänglich, Auskunft über das Embargo zu geben, dürfte jedoch nicht mehr in dieser Session zur Debatte kommen. Senator King von Utah, derselbe, welcher die Unterdrückung des Deutschamerikanischen Nationalbundes beantragt und das Verhör gegen ihn geführt hatte, das zu seiner freiwilligen Auflösung am 11. April vorigen Jahres führte, war derjenige, welcher England verteidigte, weil das Embargo eine innere Angelegenheit des genannten Landes wäre. Eine unstatthafte Einmischung in die inneren Angelegenheiten England's nannte er die Resolution. Er machte die interessante Mitteilung, daß unsere Regierung sich wahrscheinlich zu einem Embargo auf kanadischen Weizen veranlaßt sehen würde, um nicht Hunderte von Millionen Dollars des für den amerikanischen Farmer festgesetzten Weizen-Preises wegen zu verlieren. Uebrigens hat auch Frankreich ein Einfuhrverbot erlassen, um seine Heim-Industrie zu adjustieren und ein zu großes Angebot vom Auslande zu verhindern.

* * *

Gestützt auf die Zusicherung der Anti-Saloon League" ist der republikanische Abgeordnete Simeon D. Foß aus Yellow Springs, Ohio, in den Bewerb um das Amt des Sprechers des 66. Kongresses, dessen Haus bekanntlich eine nicht unbedeutende republikanische Majorität aufweisen wird, eingetreten. Jeder Repräsentant, der Foß nicht in seiner Bewerbung unterstützt, wird von der „Anti-Saloon League" als ein Freund der „Whisken-Interessen" verschrieen werden. Die Liga tritt dafür ein, daß drastische Gesetze zur Durchführung des Prohibitions-Amendements erlassen werden. Foß soll den Liga-Leuten als Mittel zum Zweck dienen. Es fragt sich indessen, ob die Volksvertreter noch länger die Bevormundung der „Anti-Saloon League" sich gefallen lassen werden. Eine entschiedene Opposition gegen die Beeinflussungsversuche der Liga bildet sich heraus. Sie dürfte stark genug werden, um Herrn Foß bei seiner Bewerbung um das Sprecher-Amt eine Niederlage zu sichern.

* * *

Den Petitionen zufolge, welche Senatoren und Repräsentanten zugehen, sind zahlreiche Bürger und Vereinigungen des Landes für Ausdehnung der Regierungskontrolle über die Eisenbahnen, Schaffung eines Erziehungs - Departements, Passierung eines Frauen-Stimmrecht-Amendements zur Verfassung der Vereinigten Staaten, Erweiterung der Unterstützung der Bundes-Regierung beim Bau von Landstraßen, Auszahlung einer sechs-, resp dreimonatlichen Löhnung an ehrenvoll entlassene Soldaten und Matrosen, Unabhängigkeit für Irland und Etablierung einer Liga der Nationen. Die Legislatur von Minnesota verlangt in einer Eingabe an den Präsidenten, den Kriegs- und Marine-Sekretär, sowie die Vertreter des Staates im Kongreß die sofortige Dienstentlassung der Freiwilligen-Armee. Auch fordert sie hinreichende Pensionen für Kriegskrüppel, die erwerbslos geworden sind.

* * *

Die Legislatur von Oregon befürwortet sofortige Beratung und Annahme der Vorlage von Senator King's von Utah, welche die Etablierung eines besonderen Büros für Bürgertum und Amerikanisierung im Arbeits-Departement anordnet, weil durch ihre Bestimmungen „eine größere Achtung und Anhänglichkeit und eine stärkere Loyalität gegenüber den Vereinigten Staaten seitens aller permanent hierzulande ansässigen Ausländer, Naturalisierungs - Kandidaten und Bürger" herbeigeführt werden würden.

* * *

Von verschiedener Seite ist die Anregung gemacht worden, dem Panama-Kanal den Namen Roosevelt-Kanal zu geben. Die Sache ist an das „Committee of Interstate and Foreign Commerce" verwiesen worden. Dafür eingetreten sind mehrere „Rotary Clubs" im Lande.

* * *

Eine Vorlage, welche von der Repräsentantin Jeanette Rankin von Montana unterbreitet worden ist, dürfte besonders für amerikanische Frauen von Ausländern interessant sein. Frl. Rankin hat beantragt, daß Amerikanerinnen, welche Ausländer heiraten, ihr amerikanisches Bürgertum behalten dürfen.

* * *

Von verschiedenen Clubs ist gegen eine Erhöhung der Kriegssteuer auf Mitglieder-Beiträge protestiert worden, wie sie in Vorschlag gebracht worden ist.

* * *

Die Pittsburger Handelsbehörde dringt darauf, daß deutsche oder österreichische Reservisten sowie andere Personen, die in irgend einer Weise den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten Opposition gemacht hatten, für immer ausgeschlossen sein und daß alle internierten Ausländer deportiert werden sollen.

Aus dem Staate

Aus Bloomfield, Nebr.

Bloomfield, Nebr., 12. Febr.—Minnie Hamloth unterzog sich jüngst einer Operation für Blinddarmentzündung. Die Operation verlief gut.

Nicht so gut verlief eine Operation für dieselbe Krankheit für Anna Lowen, die zur Zeit noch nicht außerhalb des Bereiches von Gefahr ist.

Charlie Petersen wird nächstens auf für Blinddarmentzündung operiert werden. Es scheint, als ob diese Krankheit mit der Influenza wetteifern will.

Da wir bei Krankheiten sind, müssen wir auch noch berichten, daß Frau Jim Bruhn seit einiger Zeit wegen eines Herzleidens bettlägerig war und Frau Hans Saß an einer Lungenentzündung darniederlag.

Der Zwist zwischen Wausa und Bloomfield ist nach der Wausa Zeitung auf das ungehörige Benehmen einiger Blomfielder Jungen in Wausa zurückzuführen.

Bei der am letzten Dienstag vorgenommenen Wahl von Beamten für Entwässerungsanlagen erhielten C. S. Bagley, Ed. L. Caya, J. J. McCourt die meisten Stimmen.

Der Ball der Feuerwehrleute war gut besucht, jedoch war das Einkommen nicht ganz so gut, wie in früheren Jahren.

Richter Barge starb am 8. Febr. an einem Krebsleiden. Mit ihm scheidet einer der beliebtesten und angesehensten Männer aus dem Leben der Stadt. Richter Barge war treu und fest in seinen Ansichten und wankte nie in der Rechtsprechung. Viele verlieren in ihm einen treuen Freund und Berater. Richter Barge hat zwei Söhne, die im Bankgeschäft sind, und zwei Töchter, die in Bloomfield leben, hinterlassen. Sein Andenken wird von vielen Freunden geehrt werden.

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 11. Febr.—Arthur Wilson kam am Sonntag morgen von Cleveland, Ohio, woselbst er während der letzten sechs Monate im „chemischen" Kriegsdienst gestanden, nach Columbus. Er wurde letzte Woche ausgemustert.

Während des Frühjahres sind eine Reihe von öffentlichen Verkäufen (Auctions) durch die Bundesregierung in Aussicht genommen, unter verschiedenen Daten, wobei eine große Zahl von Kavallerie- und Artillerie-Pferden und Fuhren-Maultiere, Pack-Maultiere und „Lead-Mules" auf den Markt gebracht werden sollen, ungefähr 500 Stück mit jeder Auktion. Das wird für Viele eine Gelegenheit werden, gute und schöne Pferde zu billigem Preise kaufen zu können, denn diese Tiere haben sämtlich die Regierungs-Examination durchgemacht und sind als vollwertig anerkannt und die weitaus meisten darunter haben nur wenig Dienst gesehen—aber leider werden diese Verkäufe in den verschiedenen Truppenlagern wie Camp Dodge, Ia., Camp Funston, Kansas, usw., abgehalten, wohin es kaum Frei-Billete geben wird, noch freien warmen Lunch und wie es die Farmer hier herum zu finden erwarten, dafür können sie aber frei nach Hause zurück reiten, das heißt, wenn sie kaufen.

Columbus hatte gestern abend einen wirklichen musikalischen „Treat" durch das im North Theater gegebene erste Konzert des „G. Clef Club" unter der tüchtigen Leitung von Frau Christine Fontein-Paanso, einer Sängerin von Bedeutung. Von allen Seiten wurde dieses wirklich künstlerische Konzert lobend besprochen und den jungen Damen die größten Komplimente gemacht, weil man sich allgemein darüber wunderte, daß diese jungen Damen in so kurzer Zeit (drei Monate seit dem Bestehen des Klubs), ein Großartiges leisten konnten; auch Frau Fontein-Paanso, welche von ihrem Gatten auf dem Piano begleitet wurde, erzielte mit ihren wunderbar schönen Solos Legeisterten Applaus und das Publikum verhielt sich während der Gesangsvorträge mäuschenstille, was sonst nicht eben Mode ist in Columbus. Sehr schöne Leistungen waren auch die beiden Piano Solos von Frl. Helen Snyder, welche durch ihre Fertigkeit allgemeine Bewunderung hervorrief, wie auch Frl. Aden Lay mit ihrer reichen Violin-Begleitung zum letzten Liede des G. Clef Clubs.— Alle Achtung vor solchen Leistungen! Nach dem Konzert waren die Mitglieder und die Freunde des G. Clef Club zu einer animierten Tanzpartie mit Luncheon von Frau Fontein Pansso in's Evans Hotel geladen.

M. E. Helms vom Book Store reise heute abend nach Kearney, woselbst er ebenfalls im Book Store interessiert ist, um nach dem Rechten zu sehen. Er wird vielleicht die Woche daselbst zubringen.

Bruce Webb, Präsident der Creston Bank, ist mit seiner Familie ins Evans Hotel eingezogen, um darinnen ihr Heim aufzuschlagen, bis sein geplantes Haus in Columbus gebaut sein wird. Inzwischen fährt er täglich hin und her nach und von seinem Geschäftsplatz in Creston.

Morgen abend findet das jährliche Konzert der Columbus Public Schools im Gymnasium des Hochschulgebäudes statt. Dasselbe besteht aus Gesangs- und Instrument-Musik-Vorträgen und hat den Hauptzweck, den Eltern zu zeigen, was die Kinder während des Jahres in diesem Fache gelernt haben. Das Programm enthält auch eine hübsche Operette in Kostümen und darf man sich auf eine interessante Abendunterhaltung gefaßt machen.

Aus Grand Island.

Grand Island, Nebr., 11. Febr.—Ein eigentümlicher Fall kam gestern im hiesigen Distrikts-Gericht zur Verhandlung. Donalsen, ein Farmer von Doniphan, kaufte eine 160 Acker Parzelle in Chase County im westlichen Teil von Nebraska und bezahlte dafür. Henry Niedfeld reiste mit Donalson nach der Gegend, wo das Land liegt und es wurde besichtigt und versichert, daß 80 Acker davon unter Kultur seien. Als nun Donalson das Land, welches er besichtigt hatte, in Beschlag nehmen wollte, wurde ihm bedeutet, daß dieses nicht das Land sei, wofür er den Besitztitel hatte, sondern nebenan gelegen sei, welches aber nicht in dem Kulturzustand war, als im Uebereinkommen angegeben war. Nun verklagt Donalson für den minderwertigen Unterschied im Betrag von $2300.00. Michelson behauptet, daß Niedfeld nicht als sein Agent fungiert hätte.

Gestern wurden eine Anzahl Petitionen in Hall County in Umlauf gesetzt und bereitwilligst unterzeichnet, um gegen die Vorlage, hinsichtlich des Verbots des fremdsprachlichen Unterrichts, welche unserer Legislatur zur Annahme vorliegt, zu protestieren. Ein großer Teil unserer Bevölkerung ist empört über die Art und Weise, wie man allen fremdsprachlichen Unterricht nicht nur in den öffentlichen Schulen, sondern auch in allen Privat- und Gemeinde-Schulen feste Klammern anlegen will. Nachdem der Krieg nach Außen beendet ist, versucht ein fanatisches Element den Kampf gegen einen großen Teil unserer friedliebenden Bürger mit aller Kraft lustig weiter zu führen. Wann wird wohl dieses Element zur Vernunft kommen?

Alte Ansiedler gestorben.

Beatrice, 12. Feb.—Frau Sophia Schwab ist, 80 Jahre alt, in ihrer Wohnung nordwestlich von Plymouth gestorben. Sie wird von ihrem Manne und fünf Kindern überlebt—Isiah Troyer, ein alter Ansiedler Holmesvilles, ist dortselbst im Alter von 88 Jahren gestorben. Seine Nachkommenschaft ist zahlreich.

Wegen eines neuen Daches
wende man sich an die
Northwest Ready Roofing Company
802 Süd 31. Straße Harney 2574
Arbeit garant. Leichte Bedingungen

REPARATUREN
für
Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt—Männlich.

Verlangt: Sofort ein tüchtiger Blacksmith, entweder für Lohn zu arbeiten oder als Partner im Geschäft einzutreten. Näheres Herman Broer, Randolph, Nebr. 2-14-19

Verlangt—Männlich und Weiblich.

Verlangt—Mann und Frau in den mittleren Jahren um auf einer Farm 20 Meilen von Omaha zu arbeiten. Guter Lohn, dauernde Arbeit das ganze Jahr hindurch. Man adressiere: Gus Volstedt, Washington, Neb., Route 1. 2-23-19

Stellungsgesuch.

Deutsche Frau wünscht einige Stunden Arbeit während des Tages, entweder mit leichter Hausarbeit zu helfen oder bei der Kinderpflege behilflich zu sein. Frau Clara Naumann, 2717 Süd 15. Straße. tf

Verlangt: Fünftausend Leute, reichlich Arbeit, 20 oder 40 Acker Land frei. Schreibt für volle Einzelheiten an R. H. Enoch, Fairford, Alabama. 2-21-19

Zimmer zu vermieten.

Großes Front-Zimmer mit privatem Eingang zu vermieten. Auch Kost wenn gewünscht. Frau Clara Naumann, 2717 Süd 15. Str. tf

Zu vermieten.

Feines General Store Gebäude in geschäftiger Stadt. Besitzergreifung irgend eine Zeit. Gegenwärtiger Mieter zeigt bereitwillig den Geschäftsumsatz. Nachzufragen A. Weiler, Dunbar, Nebr. 2-14-19

Zu verkaufen.

Sieben-Zimmer Cottage, modern, mit Ausnahme Heizung, zwei volle Größen Eck-Lots, südöstlich vom Hanscom Park gelegen; nahe bei Schule und Ostseite Park Car Linie; Lots hübsch mit Rasen bedeckt mit Platz für Garten; auch guter Stall und andere Außengebäude, Obstbäume und Sträucher. Preis $2,000 —Man rufe den Eigentümer, Harney, 1364 nach 4 Uhr nachmittags auf. 2-13-19

Geigen zu verkaufen.

Geigen und Geigen-Ausstattungen zu verkaufen. Ausgewähltes Lager zum Kostenpreis. Eure Gelegenheit den Profit des Händlers zu ersparen. Wir machen auch Geigen-Reparaturen. — Kerman & Ritter, Zimmer 20, Baldridge Gebäude, 20. und Farnam Straße. 3-11-19

Zwei Iowa Farm Bargains.

170 Acker Farm in Carroll County, Iowa, 1 Meile von Stadt. 75 Acker unter Kultur, Rest Weideland. Durch die Weide fließt ein Bach. Gutes Gehölz. Zweistöckiges Wohnhaus, großer Stall, Schweinehaus, etc. Alles in gutem Zustande. Eine ideale Kombination von Vieh und Getreidefarm. Zu verkaufen für einen Bargain Preis. $115 per Acker. Leichte Bedingungen.

Sehr billig zu verkaufen.

Haus mit 6 Zimmern, ganz modern, billig zu verkaufen. Preis $1,800. Ebenso eine Ecklot, 66 bei 150, nahe der St. Joseph Kirche, für $700. Näheres zu erfahren bei Melchior Leis & Son, 2215 Süd 16. Str., Tel. Dougl. 3555. tf

Carl T. Schmidt, Paxton Hotel Pharmacy, 14. und Harney Str. Schnelle Ablieferung prompt besorgt. Dauernde Kundschaft bedeutet für Sie Ersparnis.—Tag und Nacht offen. 2-20-19

Liberty Bonds.

Kaufe Liberty Bonds

für Bar. Sichere und gesunde Investments, 7 Prozent bis 10 Proz.

Geo. Schroeder, 545 Railway Exchange Bldg. Dougl. 3261. tf

Land-Agenten verlangt.

Agenten verlangt für Land Verkauf. Gute Kommission. 721 First Natl. Bank Bldg., Omaha, Neb. tf.

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.